

Wilma Vukelichs "Spuren der Vergangenheit" als Autobiografie

Lukić, Ivka

Undergraduate thesis / Završni rad

2020

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:264878>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-01-23**



Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Jednopedmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Ivka Lukić

„Spuren der Vergangenheit“ Vilme Vukelich kao autobiografija

Završni rad

Mentor: doc. dr. sc. Stephanie Jug

Osijek, 2020.

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Odsjek za njemački jezik i književnost
Jednopedmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Ivka Lukić

„Spuren der Vergangenheit“ Vilme Vukelich kao autobiografija

Završni rad

Humanističke znanosti, filologija, germanistika

Mentor: doc. dr. sc. Stephanie Jug

Osijek, 2020.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
Ein-Fach-Studium

Ivka Lukić

Wilma Vukelichs „Spuren der Vergangenheit“ als Autobiografie
Abschlussarbeit

Mentorin: Univ.-Doz. Dr. Stephanie Jug

Osijek, 2020

Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
Ein-Fach-Studium

Ivka Lukić

Wilma Vukelichs „Spuren der Vergangenheit“ als Autobiografie

Abschlussarbeit

Geisteswissenschaften, Philologie, Germanistik

Mentorin: Univ.-Doz. Dr. Stephanie Jug

Osijek, 2020

IZJAVA

Izjavljujem s punom materijalnom i moralnom odgovornošću da sam ovaj rad samostalno napravila te da u njemu nema kopiranih ili prepisanih dijelova teksta tuđih radova, a da nisu označeni kao citati s napisanim izvorom odakle su preneseni. Svojim vlastoručnim potpisom potvrđujem da sam suglasna da Filozofski fakultet Osijek trajno pohrani i javno objavi ovaj moj rad u internetskoj bazi završnih i diplomskih radova knjižnice Filozofskog fakulteta Osijek, knjižnice Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku i Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu.

16.09.2020.

U Osijeku, datum

Ivka Lukić
0269114841

ime i prezime studenta, JMBAG

Zusammenfassung und Schlüsselwörter in deutscher Sprache

Das Ziel dieser Arbeit ist die autobiografische Elemente in den Vukelichs Memoiren *Spuren der Vergangenheit* zu identifizieren. Die Begriffe Autobiografie und Memoiren werden oft synonymisch benutzt, sodass es schwer ist, eine klare Abgrenzung zu finden. Deswegen werden in dieser Arbeit die Unterschiede detailliert untersucht. Bevor aber die Analyse durchgeführt werden kann, man soll zuerst eine konkrete Definition von beiden geben. Nachdem die Definitionen bekannt sind, soll festgestellt werden, wie ähnlich diese zwei Genres sind und welche Regeln müssen beachtet werden, damit ein Werk als eine Autobiografie gelten kann.

Schlüsselwörter: Autobiografie, Memoiren, Osijek, Wilma von Vukelich, *Spuren der Vergangenheit*

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Einführung | 1 |
| 1. Die Schriftstellerin Wilma von Vukelich..... | 2 |
| 1.1. Wilmas Leben und Werke | 2 |
| 1.2. Die Memoiren „Spuren der Vergangenheit“..... | 3 |
| 2. Autobiografie | 4 |
| 2.1. Autobiografie als literarische Gattung..... | 4 |
| 2.2. Entwicklung der Autobiografie durch die Geschichte..... | 5 |
| 2.3. Unterschiede zwischen Memoiren und Autobiografie | 7 |
| 3. Autobiografische Elemente | 11 |
| 3.1. Identität zwischen Autor, Erzähler und Protagonist | 11 |
| 3.2. Raum und Zeit, Objektivität und Authentizität | 12 |
| 4. Vukelichs Memoiren als Autobiografie | 12 |
| Zusammenfassung | 16 |
| Literaturverzeichnis | 17 |
| Sažetak..... | 18 |

Einführung

Autobiografische Erzählformen gehören zu jeder literarischen Kultur und sie gelten als eine Konstante der Literatur von der Antike und dem Mittelalter bis zur Moderne. Aber erst in den 80er Jahre des letzten Jahrhunderts stieg das Interesse an autobiografisches Schreiben, in erster Linie an den Autobiografien, während die Memoiren im deutschsprachigen Raum ein vernachlässigtes Gebiet der Narrative blieben (vgl. Tippner 2016: 11).

In dieser Arbeit wird zunächst Vukelichs Leben vorgestellt. Dann wird die Handlung des Romans *Spuren der Vergangenheit* kurz nacherzählt, damit man einen kleinen Überblick bekommt, weil die Handlung eine wesentliche Rolle bei der Analyse spielt. Da in der Arbeit der Schwerpunkt an der theoretischen Grundlage der Gattung der Autobiografie liegt, wird diese Gattung und deren Entwicklung durch die Geschichte erläutert. Es werden unterschiedliche Etappen der Entwicklung vorgestellt. Als nächstes werden die Begriffe Autobiografie und Memoiren konkret definiert. Da werden verschiedene Definitionen gegeben. Zudem wird analysiert, welche Aspekte im Mittelpunkt in *Spuren der Vergangenheit* stehen, sind das Hauptthema andere Menschen, historische Ereignisse oder Wilma und ihr Leben. Danach sollen folgende Fragen beantwortet werden: Kann man überhaupt eine Autobiografie eindeutig definieren? Was unterscheidet eine Autobiografie von den Memoiren?

Wenn dieser theoretische Teil beendet wurde, kommt der praktische, in dem anhand Vukelichs Memoiren näher untersucht werden, und die Frage gestellt wird, ob die Struktur der Memoiren einer Autobiografie ähnelt oder nicht. Da werden verschiedene Voraussetzungen genannt. Am Ende folgt eine Schlussfolgerung, in der die Frage, welche Voraussetzungen Vukelichs *Spuren der Vergangenheit* erfüllen, um als eine Autobiografie betrachtet werden zu können, beantwortet wird.

1. Die Schriftstellerin Wilma von Vukelich

1.1. Wilma Vukelichs Leben und Werke

Die gebürtige Osijekerin, Wilma von Vukelich, die von 1880 bis 1956 lebte, gehört zu den bekanntesten Schriftstellern Slawoniens. Sie stammte aus einer wohlhabenden jüdischen Familie, die ein Haus im Zentrum von Osijek hatte. Familie Miskolczy beachtete Wiener Bräuche genauso wie es andere wohlhabenderen Familien in ganz Österreich-Ungarn machten (vgl. Obad 1991: 259).

Sie gilt als eine der ersten slawonischen Feministinnen, die in Städten wie Zagreb, Rijeka, Wien, München und Paris lebte, arbeitete und studierte. Obwohl sie Übersetzerin, Feuilletonistin und Autorin von 7 Romanen und einer Gedichtsammlung ist, blieb Vukelich der breiteren Öffentlichkeit wenig bekannt. Zu ihren meistbekanntesten Werken gehören auf jeden Fall *Spuren der Vergangenheit* und *Die Heimatlosen*, aber auch *In engen Grenzen* und *Zwölf um den Tisch*.¹

In ihren Werken beschäftigte sie sich mit recht vielen Themen, wie dem historischen Überblick Osijek mit allen seinen berühmten Persönlichkeiten wie dem Zeichner Adolf Waldinger, dann der Darstellung der Alltag des Menschen und ihrer Schicksale, aber auch anderen Bereichen wie Judenhass, Antisemitismus oder Ankunft der Nazis in Zagreb im Jahr 1941. Es ist auch nennenswert, dass sie bis in die letzten Tage ihres Lebens schrieb.² Wilma von Vukelich starb am 20. März 1956 in Zagreb. 2017 wurde in der Lorenz Jäger Straße, der Straße der unseren Fakultät, eine Gedenktafel für sie eingeweiht (ebd.).

¹ <https://www.enciklopedija.hr/natuknica.aspx?id=65632> abgerufen am 10.06.2020

² <http://www.glas-slavonije.hr/338674/11/Vilma-Vukelic---Napokon-spomen-ploca-u-ulici-Lorenza-Jgera> abgerufen am 10.06.2020

1.2. Die Memoiren *Spuren der Vergangenheit*

Die Memoiren von Wilma von Vukelich, ein literarisches Werk der Donaumonarchie, schilderte eine breite Darstellung bzw. Beschreibung der Menschen und deren Alltag im 19. Jahrhunderts. Ihre Beschreibungen beziehen sich sowohl auf ihre Familie und ihren persönlichen Erfahrungen als auch auf die Osijeker, ihre Gewohnheiten und die Menschheit generell.

Vukelich beginnt die Memoiren mit der Beschreibung der Stadt Osijek und dessen Geschichte, wofür sie die genauen Zahlen der Häuser und Familien angab. Daraufhin folgt ein Überblick über ihre Vorfahren, von ihrem Urahn, ihrer Urgroßmutter bis zu ihrer Mutter. Das gleiche schilderte sie über die Familie des Vaters. Als nächstes erzählt Vukelich von ihrer Kindheit und den wichtigen Ereignissen, die ihre ersten Lebensjahre geprägt haben. Dann erwähnt sie das sogenannte Esseker Deutsch, bzw. Essekerisch und erklärt in ein paar Sätzen wie Syntax, Grammatik und Orthographie aussieht. Weiter wendet sie sich der Beschreibung von Gewohnheiten der Osijeker, wie die Männer ins Lokale gingen und Frauen sich zu Hause trafen. Da ihre Familie bekannt und wohlhabend war, hatten sie ständig Gäste zu Besuch. Diese Besuche und Gäste schilderte Vukelich sehr detailliert. Man soll auch erwähnen, dass das Thema Juden und Antisemitismus sehr oft auftauchte.

In der Mitte äußert sich die Erzählerin, die soweit uns bekannt ist, der Identität der Autorin entspricht, über ihre schulische Zeit. Sie erzählt über ihre Freundin Anna und die Direktorin Fräulein Cvetišić. Das Mädchen Wilma schrieb Gedichte während sie in der Schule war und eines Tages hatte sie Fräulein Cvetišić ein Gedicht vorgelesen und als diese es hörte, weinte sie und küsste Wilma. Sie beiden waren sehr berührt. Später wurde Wilma nach Wien geschickt, um dort an einem Institut die Schule weiter zu besuchen. Sie lasen deutsche Klassiker wie Schillers *Die Räuber* oder *Wilhelm Tell*. In Wien besuchte sie auch zahlreiche Konzerte, Theateraufführungen und Museen.

Der letzte Teil der Geschichte Wilmas ist Milivoj und ihrer Beziehung gewidmet. Sie beschreibt ganz genau ihre erste Begegnung und wie ihr Vater gegen diese Beziehung war. Er verbot ihr jegliche Treffen mit ihm und schickte sie nach Zagreb, um mögliche Begegnungen zu verhindern. Sie schickten sich aber gegenseitig Briefe und kämpften für ihre Beziehung, die am

Ende gewonnen hat. Sie haben geheiratet. In letzten Sätzen erzählt Wilma über die Geburt ihres Sohnes Branko.

Vukelich endet ihr Schreiben der Memoiren mit dem Jahr 1904. Die Memoiren wurden von Professor Vlado Obad erst im Jahr 1992 herausgegeben, der sie wegen der Memoiren, „Osijeker Stefan Zweig“ nannte (Stančić 2013: 203). Die Erstveröffentlichung in kroatischer Sprache kam im Jahr 1994.³

2. Autobiografie

2.1. Autobiografie als literarische Gattung

Um eine angemessene Analyse der autobiografischen Elemente führen zu können, braucht man zuerst die Gattung Autobiografie zu definieren. Allgemein betrachtet, verbindet man mit dem Begriff Autobiografie eine Schilderung des Lebensgangs einer mehr oder weniger berühmten Persönlichkeit. Aber die Frage, was konkret man als eine Autobiografie auffassen kann, bleibt noch offen. Eine konkrete, unzweideutige Definition von der Autobiografie zu geben, zeigt sich als problematisch. Georg Misch beschreibt, dass sich eine Autobiografie „kaum näher bestimmen lässt als durch Erläuterung dessen, was der Ausdruck besagt: die Beschreibung (graphia) des Lebens (bios) eines Einzelnen durch diesen selbst (auto)“ (Misch 1949: 38). Diese Definition ist aber viel zu generell. Philippe Lejeune definiert die Autobiographie als „eine Rückblickende Prosaerzählung einer tatsächlichen Person über ihre eigene Existenz, wenn sie den Nachdruck auf ihr persönliches Leben und insbesondere auf die Geschichte ihrer Persönlichkeit legt“ (Lejeune (1994: 14). Aus dieser Definition sind verschiedene Voraussetzungen, die erfüllt werden sollen, festzustellen. Als erstes, eine Autobiografie muss in einer Prosaform geschrieben werden. Als zweites, das Hauptthema ist der Lebensgang eines Individuums bzw. die Lebensgeschichte. Die nächste Voraussetzung, die erfüllt werden muss, ist das Verhältnis zwischen dem Autor und der Identität. Das bedeutet, die Identität der Autoren, die wahre Personen sind und die Erzähler, müssen die gleiche Person sein. Und als letztes, die Perspektive der Erzähler wird auch dargestellt

³ <https://zbl.lzmk.hr/?p=2696> abgerufen am 10.06.2020

(vgl. Gentner 2006: 4). Im Vergleich zu Lejeune gibt Harald Fricke eine viel offenere Definition und zwar „Eine Autobiographie ist ein nichtfiktionaler, narrativ organisierter Text im Umfang eines Buches, dessen Gegenstand innere und äußere Erlebnisse sowie selbst vollzogene Handlungen aus der Vergangenheit des Autors sind“ (Fricke 2007: 169).

Wie man feststellen kann, existieren mehrdeutige Definitionen der Autobiografie und aus diesem Grund ist es auch schwer eine präzise Definition zu geben. Folglich kann die Analyse komplex sein, genauer gesagt, ein Werk als eine Autobiografie zu identifizieren kann problematisch sein.

2.2. Entwicklung der Autobiografie durch die Geschichte

Die Schilderung der Lebensgeschichte ist ein fundamentaler Teil der Literatur, der in zahlreichen und unterschiedlichen Formen entsteht wie z.B. klassischen Autobiografien und Biografien, dann etwas unterschiedlichen Genres wie Memoiren, autobiografischen Romanen und schließlich Tagebüchern, Aufzeichnungen und Briefen. Heutzutage kann man sogar Blogs als autobiografisches Material betrachten (vgl. Tippner 2016: 9).

Allerdings vermuten die Forscher, dass sich Autobiografie als emanzipiertes Forschungsgebiet erst in den modernen Zeiten entwickelte (vgl. Alheit 2006: 11). Doch die Idee, das Leben eines Menschen zu dokumentieren, entwickelte sich schon in der Antike. Damals stand aber die „Präsentation möglicher idealer Charaktertypen“ (ebd.) im Fokus und nicht die subjektive Entwicklungsgeschichte, wie heutzutage der Fall ist. Man interessierte sich auch dafür, das Künstlerleben zu dokumentieren und schlussendlich fand man Freude an Selbstdarstellung. Es sollte aber klargemacht werden, dass in dieser Zeit die Situation komplett anders war und diese Ansätze nur aus Not entstanden sind. Da der Feudalismus herrschte und man dadurch versuchte einen Weg zur Individualisierung zu schaffen (ebd.). Tatsächliche Änderungen kamen aber erst im 19. Jahrhundert mit der Industrialisierung. Im Mittelpunkt stand das Individuum und die Ständezugehörigkeit wurde kontinuierlich zerstört. Als charakteristisch für die Autobiografien des 19. Jahrhundert ist, dass das individuelle Leben „als ein Datum im Verlauf der Geschichte (ge)fasst und seinem geschichtlichen Wert entsprechend beurteilt“ wird. (Wagner-Egelhaaf 2000: 161).

Alheit und Brandt erkannten vier Etappen der Entwicklung der Biografie und deren Formate. In der ersten Etappe entwickelte sich das sogenannte „vormoderne Format“, das bis zum 18. Jahrhundert präsent war. Dieses Format hatte nichts mit Subjektivität oder Individualität, sondern mit Macht und Autorität zu tun. Das waren nämlich Biografien von Königen, die in Heldengeschichten übermittelt wurden. Die Tatsache, dass diese eine andere Person verfasste, verdeutlicht, dass sie nichts mit Autobiografien zu tun hatten (vgl. Alheit 2006: 16). Das zweite Format heißt „frühmodernes Format“. Die Technik des Erzählens veränderte sich, die Person präsentierte sich selbst in einer Art von Reflexion, die aber immer noch an gesellschaftlichen Status einwirkte.

Die nächste Etappe geschah am Ende des 18. Jahrhunderts und formte „das klassisch-moderne Format“, das „durch jene Idee der persönlichen Entwicklung gekennzeichnet ist, die auch dem deutschen Bildungsbegriff seine spezifische Färbung gegeben hat“(ebd.). Und die letzte Entwicklungsetappe, aus welcher sich das nachmoderne Format ausbildete, weicht von anderen Formaten ab. Die Autobiografie erlebte eine Umwandlung und zwar:

Das autobiographische „Ich“ beginnt, sich reflexiv wahrzunehmen, blickt gleichsam mit den Augen des „ästhetischen Alter Ego“ auf sich selbst, verändert sich und platziert sich neu in seiner Welt. Ästhetische Reflexivität wird zum Katalysator „individueller Modernisierung“ in Deutschland - gewiss nicht abrupt, sondern tastend, diskontinuierlich, ungleichzeitig. (ebd.)

Daraus lässt sich zusammenfassen, dass die Autobiografie durch das nachmoderne Format eine gewisse Art der Subjektivität und Individualität, die zuvor fehlten, endlich erreicht hat. Als Vorbild einer erfolgreichen Autobiografie im Sinne, dass sie zielorientiert ein Individuum und seine Lebensentwicklung folgt und zudem in einer erzählerischen Form gestaltet ist, kann Gothes *Dichtung und Wahrheit* genannt werden. Fricke äußert sich über diese Autobiografie in folgender Weise:

Zu einer in der deutschen Autobiographik einmaligen Verbindung von historischem und fiktionalem Erzählen wird hier die Geschichte eines Individuums als ein dynamisches, sich ständig veränderndes Wechselverhältnis zwischen Ich und Welt künstlerisch gestaltet und das eigene, individuelle Leben zum ‚Menschenleben‘ stilisiert. (Fricke 2007: 171)

2.3. Unterschiede zwischen Memoiren und Autobiografie

Tippner und Laferl behaupten, dass fast alle Formen des autobiografischen Schreibens Gemeinsamkeiten haben und zwar, die Neigung zur dokumentarischen und sinnvollen Beschreibung eines Lebensgangs, der einem Lebenslauf ähnelt. Eine weitere Gemeinsamkeit ist, dass die lebensgeschichtlichen Erzählformen Retrospektion aufweisen (vgl. Tippner 2016: 9).

Die Begriffe Memoiren und Autobiografie stehen sehr nah zueinander, man verwendet sie manchmal sogar als Synonyme, weswegen es sinnvoll ist, die beiden Begriffe zu erläutern. Nach Duden sind Memoiren „Lebenserinnerungen in denen neben der Mitteilung des persönlichen Entwicklungsganges ein besonderes Gewicht auf die Darstellung der zeitgeschichtlichen Ereignisse gelegt wird“⁴ Für die Autobiografie dagegen steht die folgende Definition „literarische Darstellung des eigenen Lebens“⁵ Es ist festzustellen, dass die Memoiren den Schwerpunkt neben den eigenen Entwicklungsprozess, auf allgemeine Geschehnisse dieser Zeit legen und im Fokus einer Autobiografie, die Person und ihr eigenes Leben stehen.

Wenn man diese grundlegenden Definitionen auf Wilmas Memoiren überträgt, ist es klar, dass ihre *Spuren der Vergangenheit* tatsächlich Memoiren und nicht eine Autobiografie sind.

Eine etwas ausführliche Definition bietet Fricke, indem er behauptet:

Memoiren verzichten im Gegensatz zur Autobiographie auf die detailreiche Wiedergabe innerer Erfahrungen und berichten vornehmlich über (häufig historiographisch relevante) Erlebnisse in Beruf und Gesellschaft sowie mit Begegnungen mit bekannten Zeitgenossen. Die Grenzen zwischen Fiktion und Wirklichkeitsdarstellung sind dort nicht immer eindeutig, wo sich die Autoren bei der für die Gattung notwendigen Strukturierung lebensgeschichtlicher Zusammenhänge und der Synthese entsprechender Fakten partiell literarischer Darstellungsmittel bedienen. (Fricke 2007: 171)

Noch eine weitere interessante Begriffserklärung gibt Robin Thomas. Nach ihm sind die Memoiren:

eine Art von Schreiben, bei der eine prominente Person, vielleicht ein Politiker, Militärperson oder eine Theaterperson, eine Reihe von Beobachtungen und Beschreibungen zu Schlüsselaspekte ihres

⁴ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Memoiren> abgerufen am 10.06.2020

⁵ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Autobiografie> abgerufen am 10.06.2020

Lebens, insbesondere zu ihren Leistungen hervorbringt. Diese sollten nicht mit Autobiografien verwechselt werden, die von denselben Personen geschrieben werden können, da eine Autobiografie, wie oben erläutert, den Leser durch das gesamte Leben des Themas führen soll, ohne dass Schlüsselaspekte ausgeschlossen sind, daher die Bedeutung von Umgang mit Hintergrund, Geburt, Bildung und frühem Leben vor dem Einsetzen der Berühmtheit. (Thomas 2016: 16)

Im Zusammenhang mit der Definition von Fricke, kann man zunächst den Beginn der Memoiren *Spuren der Vergangenheit* betrachten. Anstatt ihre Kindheit zu beschreiben, gibt Vukelich eine ausführliche Darstellung der Stadt Osijek. Sie stellt den Kontext dieser Zeit dar und erläutert wie die Stadt Osijek überhaupt entstanden ist und wie sich z.B. die Unterstadt von der Oberstadt unterschieden hat (vgl. Vukelich 1992: 21). Nachdem die Geschichte über Osijek beendet ist, folgt die Geschichte über ihre Vorfahren und Juden allgemein. Erst nach 33 Seiten, fängt sie an, über ihre Kindheit zu erzählen.

Weiterhin schildert sie den Alltag der Osijeker, wie die „Elite“, darunter sind Offiziere, Beamte und Angestellte gemeint, in Lokalen saßen oder wie die Frauen tratschten. Dann erwähnt sie auch einige „Traditionen“, dass „jeder gute Esseker, der sich leisten konnte, trug sein Speckbäuchlein stolz vor sich [...]“ (ebd.: 284). Außerdem beschreibt Vukelich die Begegnungen mit den bekannten Persönlichkeiten wie Adolf Ignjo Waldinger oder der Besuch des Banus Khuen-Héderváry. Waldinger war ein bedeutender Maler des 19. Jahrhunderts in Slawonien und außerdem Wilmas Zeichenlehrer.

Dass die zeitgeschichtlichen Ereignisse im Mittelpunkt stehen, beweist auch die Tatsache, dass sie die politische Lage dieser Zeit kannte und illustrierte. Vukelich schreibt, dass die Menschen im 19. Jahrhundert „vollkommen politisch indifferent“ (ebd. :283) waren. Die Stadt Osijek war die einzige Stadt, die damals dem Banus Jelačić keine Aufmerksamkeit gab (vgl. ebd.). Und der Grund war, dass sie ihre Ruhe haben wollten. Außer über politisch desinteressierte Osijeker, erzählt Wilma auch über die Situation in der ganzen österreich- ungarischen Monarchie. Sie beschreibt die Regierungszeit des Franz-Josephs folgendermaßen:

Franz-Josephinische Zeitalter, [...] charakteristisch durch die Mitregentschaft einer Aristokratie, der zwar das Draufgängerische des deutschen Junkers fehlte, die jedoch gekennzeichnet war durch

größte Borniertheit, einen völligen Mangel an tieferer Bildung und eine katholisch-klerikale Orientierung, die ihr die Unterstützung des Vatikans sicherte. (Vukelich 1992: 193)

Aus diesem Zitat kann man feststellen, dass sie die politische Lage nicht nur kennt, sondern auch stark kritisiert. Dieser Aspekt wird aber später einzeln analysiert.

Neben der allgemeinen Situation berichtet Vukelich auch über das Schicksal der Juden. Erstens beschreibt sie wie Juden durch die Geschichte verfolgt wurden, über Massenverfolgungen in München, Fulda und Frankfurt am Main (vgl. ebd.: 28-29). Zweitens erklärt Wilma zahlreiche Beschränkungen, sowohl im beruflichen als auch im privaten Leben, die sie erleben mussten (vgl. ebd.: 35). Drittens schildert sie ihre Position in der Gesellschaft allgemein: „Jeder Fehler, den ein Jude beging, schadete nicht nur seiner eigenen Person, sondern der ganzen Judenschaft. Das Ansehen hingegen, das sich ein Jude erwarb, war ausschließlich seine Privatsache, sondern der ganzen Judenschaft“ (ebd.: 180). Und letztens berichtet sie wie ihr Vater den geflohenen Juden helfen wollte. Zu einem Zeitpunkt war ihr Vater sogar Sekretär einer Organisation, die sie Gleichstellung der Juden forderte. Wilma schreibt, dass ihr Vater „alles tat, um ihnen zu helfen“ (ebd.: 181).

Noch zwei weitere Aspekte dieser Zeit wurden in den Memoiren dargestellt und das sind die bürgerliche Gesellschaft und die Mode. Wilma vermittelt den Konflikt zwischen den Alten und Jungen. Die jungen Menschen (sogar in Osijek - Essek) waren von Wien und alles Wienerischen begeistert. Sie führten eine „Revolution“, indem es zu einem Kampf zwischen den beiden gekommen war.

Der Kampf war eingeleitet und sollte in den nächsten Jahren immer schärfere Formen annehmen. Er ging vom Allgemeinen auf das Familienleben über [...] die Alten konnten diesen Zug der Jugend nach Freiheit und Selbstständigkeit unmöglich verstehen. Sie hielten ihn für ein Zeichen sträflicher Entartung und der Abweichung vom rechten Weg [...] es war ein Angriff auf ihre Gesinnungstreue, ihren staaterhaltenden Konservatismus und ihre Wertheimkosten. (Vukelich 1992: 287)

Was die Mode betrifft, beschreibt sie nicht nur welche Kleidung sie und ihre Familie trugen, sondern wie der Publikumsgeschmack im Allgemeinen aussah. Besonders schmale Wespentaille wünschte sich jede Frau und die Mütter zwängten sogar ihre Kinder Korsetts zu tragen, damit sie eine vorbildliche Wespentaille bekommen könnten (vgl. ebd.: 83). All das veranschaulicht, dass Wilma sich öfters an die historischen, alltäglichen und politischen Verhältnisse konzentrierte als

auf ihr persönliches Leben. Das machte sie natürlich absichtlich, weil sie ein höheres Ziel hatte, nämlich Kritik. An erster Stelle kritisiert Wilma die autoritäre Erziehung. Diese Geschichte über schmale Wespentaille ist eine Kritik an die Mütter. An diesem Beispiel kann man das sofort merken:

Viele meiner Altersgenossinnen trugen bereits Schnürleiber, ja sogar richtige Mieder, weil ihre bornierten und eitlen Mütter der Ansicht waren, man könne nicht früh genug mit dem Schnüren beginnen [...] Hüften und Bauch waren stark markiert, so daß schon die Fünfzehnjährigen aussahen, als wären sie wie der Kegel aus einem Stück Holz herausgedrechselt, mit der Zäsur ihrer künstlich zusammengepreßten Taille, die im späteren Leben zur Ursache verschiedener Leiden und Deformierung wurde. Davon betroffen waren hauptsächlich Leber und Magen, ja die sogenannte „Schnürleber“ konnte leicht zur Ursache eines frühen Todes werden. (Ebd.: 102)

Die Kritik an der Erziehung findet man auch später, wenn sie über Oskar Gersuny schreibt. Dieser Junge war drei Jahre jünger als Wilma und das unglücklichste Kind, das sie im Leben gekannt habe. Über die erzieherischen Methoden seiner Mutter äußert sich Wilma folgend:

Seine Strafen waren nicht so hart wie diejenigen meiner armen Helene, die ihr Vater mit der Korbatsche schlug, aber sie waren darum nicht weniger grausam, kaltblütig erwogen und unentrinnbar wie ein Fatum. [...] Er war ein blutarmes und nervöses Kind, litt an nächtlichen Pavor, an Verdauungsstörungen und bronchialem Asthma [...] und alles dies nicht etwa aus Bosheit, sondern um der Dressur und des Idealbildes willen, das seine Mutter sich aufgestellt hatte. (Ebd.: 137)

Vukelich beurteilt nicht nur Erziehung, sondern auch die Stellung der Frau in der Gesellschaft, Konventionen allgemein und die ökologische Situation in Osijek. So erzählt sie, dass ihr „Strenge Formen [...] Leben lang verhaßt“ (ebd.: 55) waren und dass sie sich „gegen Kleinlichkeiten, Engherzigkeit, gesellschaftliche Konventionen und Formalismus“ (ebd.) wehrte. Die ökologische Situation in Osijek ist auch nicht positiv geschildert. Osijek war „keine gesunde Stadt [...] es gab in der Stadt keinen Tropfen gesunden Trinkwassers. [...] Epidemien hörten niemals auf, ja man behauptete, es gäbe keinen Esseker, der nicht bereits Typus gehabt hätte, und zwar meistens schon undiagnostiziert in früher Jugend.“ (Ebd.: 151).

In Bezug auf die Stellung der Frau schreibt Wilma, dass die höhere Schulbildung für Frauen in Osijek nicht gestattet wurde, weil sich Männer dagegen wehrten. Zudem erklärt sie, dass kluge

Mädchen auch im privaten Leben nicht beliebt waren, nicht von den Männern, nicht von den Frauen, so schreibt sie: „Sie fanden nur schwer einen Ehegefährten und blieben der Familie oft als verschrobene alte Jungfern am Halse, was nicht nur ein Ballast, sondern auch eine Schande war.“ (Vukelich 1992: 217). Wilma war natürlich über diese Verhältnisse empört, indem sie beschreibt:

Es war schwer, ja fast unmöglich, sich gegen einen solchen, von den Verhältnissen bedingten und von der Gesellschaft in ihrer Majorität widerspruchlos akzeptierten Zustand als Einzelindividuum aufzulehnen und den magischen Kreis alter Gepflogenheit und Vorurteile aus eigener Kraft zu durchbrechen. [...] Ich wußte bei mir, oder ahnte es wenigstens, daß dies alles ungerecht, unhaltbar und gewaltsam war. [...] Frauen aber, die sich anmaßten, eine eigene Persönlichkeit zu besitzen, wurden als abartig, in besonders krassen Fällen sogar als monströse Naturphänomene gewertet wie etwa Kälber mit zwei Köpfen oder andere Zirkusattraktionen. (Ebd.: 219)

3. Autobiografische Elemente

3.1. Identität zwischen Autor, Erzähler und Protagonist

Lejeune behauptet, die Identität zwischen dem Autor, dem Erzähler und dem Protagonisten muss vorhanden sein und oft wird das „durch die Verwendung der ersten Person angezeigt“ (Lejeune 1994: 14). Diese Identität beschreibt Schulze so: „Es ist das ich, das erzählt, aber auch das ich, das erlebt hat, was es erzählt. Es ist das Ich, das sich erinnert und das seine Erinnerungen reflektiert“ (Schulze 2002: 138).

Aber es gibt auch andere Meinungen, was diese Identität betrifft. Gérard Genette meint, es existieren zwei mögliche Arten der Narration, autodiegetische und homodiegetische Narration. Die autodiegetische bedeutet, diese Identität entsteht und sie homodiegetische, sie existiert nicht. Das heißt der Protagonist und der Ich- Erzähler müssen nicht dieselbe Person sein. Wendet man diese Definition an Biografien an, würde das bedeuten, im Lebensgang, der geschildert wurde, muss entweder nicht von dem Protagonisten erzählt werden oder der Erzähler muss nicht diesen Lebensgang erlebt haben. Lejeune hält, dass die beiden eine Person sein könnten auch wenn die erste Person nicht gebraucht wird (vgl. Gentner 2006: 5).

3.2. Raum und Zeit, Objektivität und Authentizität

Als wesentliche Kriterien einer Autobiografie gelten der Ort und die Zeit. Fiktive Erzählformen wie Romane müssen von keiner realen Welt berichten, nicht-fiktionale Texte, bzw. Autobiografien, Tagebücher oder Memoiren dagegen brauchen von der realen Welt zu erzählen. Elisabeth Bruss meint, es entsteht aber auch „textliche Doppelung“ (1974: 270). Textliche Doppelung haben zur Folge, dass Autoren ihren eigenen narrativen Welten schaffen, die an die wirkliche Welt nur gebunden sind. Man muss in Betracht ziehen, dass obwohl Autoren objektiv sein müssen, immer eine gewisse Menge der Subjektivität präsent sein wird (vgl. Niehaus 2011: 11).

Wie schon oben erwähnt, spielt Objektivität eine wichtige Rolle und zählt zu einer wichtigen Voraussetzung, die erfüllt werden muss. Man kann von einer Autobiografie erst sprechen, wenn der Autor nichts Erfundenes zufügt, damit diese vielleicht noch interessanter wirkt. Es kann aber natürlich vorkommen, dass einige Ereignisse des privaten Bereiches, wie Tod oder Krankheit ausgelassen werden (vgl. ebd.).

Und als letzter grundlegender Aspekt ist die Zeit. Die autobiografische Erzählformen neigen dazu, dass sie bestimmte Ereignisse und Erinnerungen immer wieder zum Ausdruck bringen (vgl. ebd.). Wie schon angedeutet, gilt das für alle Formen, jedoch wie im Kapitel 2.3. *Unterschiede* erläutert wurde, fokussieren Memoiren sich auf allgemeine Ereignisse und Autobiografien auf persönliches Leben.

4. Vukelichs Memoiren als Autobiografie

Als erster Schritt kann man die Definition von Lejeune und seine Kriterien beobachten. Das erste Kriterium, das sagt, eine Autobiografie muss in Prosa geschrieben werden, ist erfüllt worden. Das zentrale Thema soll weiterhin das Leben eines Individuums sein. Wie bereits im Kapitel 2.3. *Unterschiede* erläutert, die Memoiren weichen in diesem Punkt ab. Aber man kann das Potenzial, dass das zentrale Thema doch Wilmas Leben ist, nicht unterschätzen. Aus diesem Grund werden einige Beispiele, die wie Kontraargumente dienen könnten, dargestellt.

Früher wurde erwähnt, dass die Erzählerin Wilma die Stadt und Geschichte von Osijek beschreibt. Das macht sie aber nicht zufällig, sie schildert die Geschichte ihrer Geburtsstadt. Im Zusammenhang mit der Geschichte von Osijek präsentiert sie den ganzen Familienstammbaum, damit der Leser eine bessere Vorstellung bekommt, wer sie eigentlich ist und woher ihre Familie kommt. Sie geht bis in die 16. Jahrhundert hinein und beschreibt wie ihre Familie, bzw. ein Urahn während einer Verfolgung und des blutigen Massakers an Juden fliehen musste (vgl. Vukelich 1992: 29).

Immer wieder betont die Autorin durch die ihr fast identische Erzählerin, welche Ereignisse für sie persönlich wichtig waren. Das sind z. B. der Umzug in eine neue Wohnung oder wenn sie ein neues Kinderfräulein bekam (vgl. ebd.: 98). Ein weiteres Geschehen, der von Wichtigkeit war, ist, wenn ihre Schwester geboren wurde. „In meinem fünften Lebensjahr traten verschiedene Änderungen für mich ein, deren wichtigste die Geburt meiner Schwester Anny war, die meiner zentralen Stellung in der Familie ein für alle Mal ein Ende bereitete“ (Vukelich 1992: 84). Dann erzählt sie, dass das Kindermädchen Rosi entlassen worden war, was für sie „der erste große Schmerz“ ihres Lebens war. Sie schildert auch sehr detailliert ihre Beziehungen mit Kindermädchen.

Weiter soll erwähnt werden, dass Wilma ihre Gefühle und Ängste sehr oft schilderte. Ein Beispiel dafür ist, wenn sie in der Schule beleidigt wurde. Ihre Schulkameradin sagte zu ihr, sie sei keine Kroatin (vgl. ebd.: 109), weil sie Jüdin ist. Wilma beschreibt, dass sie sich „erniedrigt“ fühlte und sie war „rot vor Erregung“ (ebd.). Auch ihr erster Schwarm teilte sie mit.

Dr. Reinfeld meine erste große, unglückliche Liebe war, die von meinem zwölften bis zu meinem sechzehnten Jahr dauerte und der Krisenstimmung meiner Pubertät noch zahlreiche krankhaft-emotionelle Elemente hinzufügte. Ich steigerte mich um jene Zeit in eine exaltierte Gefühlsseligkeit hinein, die mein tiefstes Geheimnis war und sich nirgends Luft zu machen vermochte, außer in ein paar närrischen Liebesgedichten, die ich in Jamben und Trochäen auf rosa Papier niederschrieb und in tiefer Beschämung über mich selbst gleich wieder zerriß. (Vukelich 1992: 154)

Als ein Beispiel, dass sie Ängste auch mitteilte, kann man das Ereignis nehmen, als sie aus Wien wieder nach Osijek kehren musste. Sie fühlte „Angst vor der Horizontlosigkeit dieses Lebens und dem Unbekanntem“ (ebd.: 216). Aus diesen Aussagen kann festgehalten werden, wie detailliert sie ihre Emotionen und innerer Zustand schilderte. Noch ein weiteres Argument wäre, das ihr

Leben doch als das Hauptthema betrachtet werden kann, da die gesamte Kindheit und Schulbildung von Anfang bis Ende beschreiben wurden. Außerdem teilte sie ihre ersten Schreibversuche und Eindrücke über Literatur, wo man auch wieder ihre innerlichen Gedanken und Veränderungen bekam. Ein Beispiel dafür:

Wo war die Wahrheit? Ja gab es überhaupt eine solche? Und in jenen Tagen, die nur von Gedanken erfüllt, an Erlebnissen aber arm waren, erkannte ich zum ersten Mal den Wert des Suchens und daß die Auseinandersetzung mit uns selbst, so zweifelhaft sie auch manchmal erscheinen mag, über jedes Ziel hinausgeht. Unser ist der Weg. (ebd.: 310)

Als nächster Schritt werden die Elemente, die im vorigen Kapiteln genannt wurden, analysiert. Erstes Element war die Identität. In den Memoiren *Spuren der Vergangenheit* kann eine Übereinstimmung der Identität zwischen der Autorin Vukelich, der Erzählerin Wilma und der Protagonistin des Romans festgestellt werden.

Die nächsten Voraussetzungen sind Raum, Zeit und Objektivität bzw. Authentizität. Vukelichs Memoiren erzählen über die reale Welt und wie oben genannt, sie betonte bestimmte Ereignisse, womit ist die Voraussetzung der Zeit erfüllt. Die letzte Voraussetzung gilt die Objektivität, bzw. Authentizität, die sehr „problematisch“ in einer Autobiografie ist. Aber grundlegend betrachtet, schreibt Wilma sehr objektiv und authentisch. Was das Fiktive betrifft, gibt es einige Stellen in den Memoiren, bei denen man, wenn man sie liest, den Eindruck bekommt, als ob sie von einem Roman oder einem Märchen herausgenommen wären. Als erstes Beispiel dafür soll erwähnt werden, die Geschichte in der Wilmas Kindheit, wenn sie sich im Hof mit den Kindern spielte:

Bald spielten wir Zirkus, bald Indianer, bald befanden wir uns in einem Ritterschloß, bald in der Waldhöhle einer bösen Hexe. Ich selbst spielte die Rolle der verwunschenen Prinzessin, und die anderen bildeten meinen Hofstaat: die tapferen Ritter, Hexen, Drachen und Gnome. Ich ließ mich erlösen, entführen, retten, gelegentlich aber auch massakrieren, was ich stoisch ertrug. Ich saß auf meinem königlichen Thron aus ungegerbten Tierhäuten, mit zerrauftem Haar und herunterhängenden Strümpfen, schluchzte herzzaerbrechend, lächelte königlich, wie meine Rolle es gerade erforderte. (Vukelich: 97-98)

Wilma war höchstens 6 Jahre alt, natürlich kann man daran zweifeln, ob sowas überhaupt passiert ist, zudem, wenn man sich bewusst ist, dass sie immer im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen

wollte, wundert nicht, dass sie sich selbst als „verwunschene Prinzessin, die auf königlichem Thron sitzt“ ausmalte. Als zweites Beispiel kann man die Selbstmordgeschichte über Levinsky nennen. Dieses unglückliches Geschehen geht so:

In einem Anfall von Depressionen begab er sich an die Draubrücke, entledigte sich seines Überrocks und seiner Uhr und sprang ins Wasser. In seiner Rocktasche fand man ein Schreiben, in dem er erklärte, es zahle sich ihm nicht aus, in einer solchen Zeit, in einer solchen Welt und unter solchen Umständen weiterzuleben. Seine Leiche wurde von dem Wellen der Drau, die gerade Hochstand hatte, fortgeschwemmt und in die Drau getragen. Sie wurde auch später niemals gefunden. (Ebd.: 191)

Diese Geschichte kann wahr sein, muss es aber nicht. Es stellt sich auch die Frage, woher die Levinskys Mitbürgerin alle diesen Details wissen könnte. Aber dass sie nicht immer objektiv sein konnte, war Wilma sich bewusst, indem sie selber schrieb: „Ich muß zugeben, daß ich die Dinge nicht immer genau so wiedererzähle, wie ich sie erlebt hatte, sondern ich gestatte mir eine poetische Lizenz, indem ich sie häufig so wiedergab, wie ich gewünscht hätte, daß sie wären und daß ich sie erlebt hätte.“ (Ebd.: 164).

Schlussendlich, ist es wichtig die Definition von Thomas zu berücksichtigen. Seiner Ansicht nach muss das ganze Leben geschildert werden, nicht nur persönliche Erfolge und berufliche Aufstiege, sondern von Geburt über Kinder- und Jugendjahren bis hin zum Ende des Lebens. Natürlich erfüllen Vukelichs Memoiren nicht alle diesen Kriterien, ihre Memoiren enden als ihr Sohn Branko geboren wurde. Man glaubt jedoch, dass sie weiterschrieb, dass die Fortsetzung aber noch nicht gefunden oder bearbeitet worden ist (vgl. Obad 1992: 327). In Anbetracht dessen, was man in Memoiren lesen kann, ist mit Sicherheit die Voraussetzung, dass das Leben vor dem Einsetzen der Berühmtheit dargestellt wird, erfüllt. Sie hatte nicht einmal die Veröffentlichung ihrer Bücher erlebt, nur die von *Die Heimatlosen*.⁶ Wie Wilma aber selber sagte, sie wusste nicht für wen sie schreibt oder ob jemand diese überhaupt lesen würde, aber es war unerklärlicher Trieb oder ein Bedürfnis, dass sie veranlasste, zu schreiben.

⁶ <https://www.enciklopedija.hr/natuknica.aspx?id=65632> abgerufen am 12. 06. 2020

Zusammenfassung

Die Autobiografie als literarische Gattung ist ohne Frage ein sehr komplexes und gleichzeitig interessantes Gebiet der Literatur. Schon die Tatsache, dass autobiografisches Schreiben sich bereits in der Antike entwickelte, beweist wie einflussreich ihre Entwicklung war. Genauso wie alle anderen Bereiche, erfuhren autobiografische Erzählformen verschiedene Etappen der Entwicklung, woraus man vier Formate bekommen hat. Die ersten zwei sind nämlich vormodernes und frühmodernes Format und die letzten zwei, das klassisch-moderne und das nachmoderne Format. Vukelichs *Spuren der Vergangenheit* gehören auf jeden Fall zum nachmodernen Format, da sie zielorientiert ein Individuum folgen und zudem in einer erzählerischen Form gestaltet sind. Aber es ist wichtig zu betonen, dass man erst im 19. Jahrhundert ein gewisses Maß der Individualität erreichte.

Obwohl man keine klare Grenzlinie zwischen einer Autobiografie und den Memoiren ziehen kann, gilt als Faustregel, dass eine Autobiografie das ganze Leben einer Person schildert und die Memoiren nur einen Teil, meistens die größten Erfolge und Leistungen. Der Definition entsprechend, sind *Spuren der Vergangenheit* evident Memoiren. Eine Reihe von Themen stehen im Mittelpunkt ihrer Erinnerungen, einige von denen sind Juden und Antisemitismus, Stellung der Frau in der Gesellschaft, Osijek im 19. Jahrhundert bezüglich der politischen und historischen Situation. Und als Hauptthema meiner Meinung nach, die Menschheit allgemein. Sie selber sagt „dieses Interesse am Menschen war überhaupt stärker und ursprünglicher in mir entwickelt als alles andere“ (Vukelich 1992: 250).

Als wesentliche Voraussetzungen, die eine Autobiografie erfüllen muss, sind an erster Stelle Identität und authentisches Erzählen über reale Welt. Diese Identität zwischen dem Autor, dem Protagonisten und dem Erzähler, sowie das authentisches Erzählen über reale Welt, sind in Vukelichs Memoiren erfüllt. Die oben erwähnten Themen und Aspekte können daher als eine Bereicherung und *Spuren der Vergangenheit* als eine durch verschiedenen Elementen ergänzte Autobiografie verstanden werden.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Vukelić, Vilma (1992): *Spuren der Vergangenheit*. München: Süddeutsches Kulturwerk.

Sekundärliteratur

1. Bruss, Elisabeth (1974): *Die Autobiographie als literarischer Akt*. In: Niggel, Günter: *Die Autobiographie: zu Form und Geschichte einer literarischen Gattung*. Wiss. Buchges., Darmstadt, 258-282
2. Gentner, Markus (2006): *Die Gattungsproblematik der Autobiographie*. München. GRIN Verlag, <https://www.grin.com/document/114185> abgerufen am 10.06.2020
3. Lejeune, Philippe (1973/1975): *Der autobiographische Pakt*. In: Niggel, Günter: *Die Autobiographie: zu Form und Geschichte einer literarischen Gattung*, Wiss. Buchges., Darmstadt, 214-258
4. Misch, Georg (1907/1949): *Begriff und Ursprung der Autobiographie*. In: Niggel, Günter: *Die Autobiographie: zu Form und Geschichte einer literarischen Gattung*. Wiss. Buchges., Darmstadt, 33-55
5. Niehaus, Kevin (2011): *Das Tagebuch als Subgattung der Autobiographie. Eine Analyse des Tagebuchs der Anne Frank*. München, GRIN Verlag, <https://www.grin.com/document/177637> abgerufen am 12.06.2020
6. Obad, Vlado (1991): *Hrvatska moderna u memoarskim svjedočenjima Vilme Vukelić*. Croatica XXII, 35/36, 258-272
7. Schulze, Theodor (2002): *Allgemeine Erziehungswissenschaft und erziehungswissenschaftliche Biographieforschung*. In: Wigger, Lothar [Hrsg.]: *Forschungsfelder der Allgemeinen Erziehungswissenschaft*. Opladen : Leske und Budrich., 129-146
8. Stančić, Mirjana (2013): *Verschuetete Literatur: die deutschsprachige Dichtung auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens von 1800 bis 1945*. Wien [etc.]: Boehlau Verlag
9. *Texte zur Theorie der Biographie und Autobiographie*. (2016) Hgg. von Anja Tippner und Christopher F. Laferl. der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
10. Thomas, Robin (2016): *Reflections on the Memoir as a literary genre and on the production of my memoir, including the musical component*. University of Salford

Internetquellen

1. <https://www.enciklopedija.hr/natuknica.aspx?id=65632> abgerufen am 10.06.2020
2. <http://www.glas-slavonije.hr/338674/11/Vilma-Vukelic---Napokon-spomen-ploca-u-ulici-Lorenza-Jgera> abgerufen am 10.06.2020
3. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Memoiren> abgerufen am 10.06.2020
4. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Autobiografie> abgerufen am 10.06.2020
5. <https://zbl.lzmk.hr/?p=2696> abgerufen am 10.06.2020

Sažetak i ključne riječi na hrvatskom jeziku

Cilj je ovog rada identificirati autobiografske elemente u Vukelićinim memoarima *Tragovi prošlosti*. Pojmovi autobiografija i memoari se često koriste sinonimno, što otežava pronalaženje jasne granice između njih. S toga će se razlike u ovom radu detaljno utvrditi. No, prije nego što počnemo sa analizom, potrebno je oba pojma konkretno definirati. Nakon što definicije budu bile poznate, cilj je utvrditi koliko su ova dva žanra slična i koja pravila se moraju ispoštovati da bi se jedno djelo moglo smatrati autobiografijom.

Ključne riječi: Autobiografija, Memoari, Osijek, Vilma Vukelić, *Tragovi prošlosti*